

Besprechungen

Religiöse Zeitfragen

Katholisch und Protestantisch. Eine leidenschaftslose Klarstellung. Von P. Heribert Holzapfel O. F. M. 8° (VI u. 196 S.) Freiburg i. Br. 1930, Herder & Co. M 3.40, geb. 4.—

Der Verfasser des Buches ist zwar bewährter Professor der Theologie im Franziskanerstudium zu München, aber sein Werk erhebt keine gelehrten Anforderungen. Es ist für alle Kreise des deutschen Volkes geschrieben. Darum ist die Sprache klar, schlicht und gemeinverständlich, ohne wissenschaftliche Fremdwörter, aber edel und dem Inhalt durchaus angemessen. „Es werden“, heißt es in der Einleitung, „bei der Darstellung der protestantischen Lehre ausschließlich Protestanten das Wort haben. . . . Ich mache keinerlei Ansprüche auf Originalität, sondern will nur Dolmetscher des katholischen Gedankens sein.“ Dementsprechend verzichtet der Verfasser bei der Darstellung der katholischen Lehre auf alle Quellenangaben und gelehrten Zitate. „Was katholisch ist, weiß ich als katholischer Priester von über 60 Jahren, von denen mehr als die Hälfte dem theologischen Lehramt gewidmet waren“ (S. 8).

Heute im Zeitalter der ökumenischen Bewegung beginnen auch viele Protestanten sich Gedanken zu machen über die unnatürliche Lage, daß in Deutschland seit 400 Jahren Protestanten und Katholiken nebeneinander hergehen, ohne sich zu kennen, als hätten sie im Religiösen überhaupt kein Verhältnis zueinander. Und wenn es nur bei der Unkenntnis bliebe! P. Holzapfel bringt überzeugende Beweise, daß in weitverbreiteten protestantischen Schul- und Lehrbüchern auch heute noch ganz verkehrte abstoßende Mißdeutungen der katholischen Glaubenslehre umgehen. Sich richtig kennen lernen ist also das erste Erfordernis unserer Lage. Diesen Zweck betont der Verfasser mit allem Nachdruck. Die Protestanten katholisch machen, ist in erster Linie Sache der göttlichen Gnade. Wo diese fehlt und andere Motive entscheiden, sind Konversionen wertlos.

Auch dem katholischen Laienvolk wird eine angemessene Kenntnis des deutschen Protestantismus heilsam oder notwendig sein, sowohl da, wo die Bekenntnisse gemischt wohnen, als dort, wo noch alles katholisch ist; denn bei dem heutigen Verkehr sollten alle Katholiken

gerüstet sein für den Fall, daß sie mit Andersgläubigen zusammentreffen und umgehen müssen. Sonst sind sie in Gefahr, an ihrem Glauben Schaden zu leiden und ihrer eigenen Kirche durch Äußerung falscher Vorstellungen Unehre zu machen. Der Verfasser wollte zwar nicht ein gelehrtes Werk schreiben, aber er hält wissenschaftliche Genauigkeit für seine Pflicht. Hier erhebt sich sofort eine große Schwierigkeit, die in der Mannigfaltigkeit und Unfertigkeit des heutigen deutschen Protestantismus besteht. Neben einem vielgestaltigen mehr oder weniger orthodoxen Altprotestantismus nimmt immer mächtiger ein Neuprotestantismus überhand, der das Recht des Protestantismus zur freien Weiterentwicklung betont und anwendet.

Der Verfasser berücksichtigt mit Vorzug den lutherischen Altprotestantismus, wie er im rechtsrheinischen Bayern, Württemberg, Sachsen, Hannover und einigen neupreußischen Provinzen und Kleinstaaten offiziell in Schule und Kirche Geltung hat. Um aber auch dem andern neuprotestantischen Teil gerecht zu werden, läßt er von Zeit zu Zeit wieder Vertreter dieser Richtung zu Wort kommen.

Den Hauptinhalt seiner „Symbolik“ zerlegt er in zwei Teile: A. Grundsätzliches. B. Einzelne Unterscheidungslehren.

Das Grundsätzliche umfaßt drei Kapitel: „Die große Voraussetzung“; diese besteht in den beiderseits anerkannten Dogmen vom dreieinigen Gott und der Gottheit Christi. Aber hier stößt P. Holzapfel schon gleich auf den Unterschied zwischen Alt- und Neuprotestanten. „Sollen die Leugner der Gottheit Christi in gleicher Weise als Protestanten gelten können wie die Bekenner der Gottheit Christi?“ — Es ist nicht seine Sache, diese Frage zu lösen. Er bietet sie als erste harte Nuß den neuprotestantischen Theologen und begnügt sich, kurz zu zeigen, daß der neuprotestantische Gegner R. Heim in Tübingen den Wesensunterschied zwischen Katholisch und Protestantisch ganz falsch gezeichnet hat. Das zweite Kapitel dieses ersten Teils handelt von der Heiligen Schrift und der beiderseitigen Stellung zu ihr. Im dritten Kapitel wird der katholische und der protestantische Kirchenbegriff klargestellt. Dann wird in einem sehr gehaltvollen Rückblick das Ergebnis dieses grundsätzlichen Teils gezogen und besonders gezeigt, daß „das, was der Protestant Kirche nennt, himmelweit verschie-

den ist von dem, was die Kirche in den Augen der Katholiken ist" (S. 60).

Im zweiten größeren Teil (S. 63—184) kommen einzelne Unterscheidungslehren zur Sprache. Erst hier handelt P. Holzapfel im vierten Kapitel von der Rechtfertigungslehre (S. 63—91). Diese ist zwar für Luther das Herzstück, allein für die entscheidende Bedeutung der sola fides haben die meisten heutigen Protestanten nur noch historisches Verständnis. Das Augsburger Konfessionsjubiläum war Beweis genug.

Darauf folgt im fünften Kapitel (S. 91 bis 150) die Lehre von den Gnadenmitteln. Zuerst wird der katholische Sakramentsbegriff erklärt und ihm die protestantische Auffassung von dem, was da von Sakramenten übrig geblieben ist, entgegengesetzt. In sieben Paragraphen kommen die sieben katholischen Sakramente zur Sprache und die Art, wie sich der heutige Protestantismus dazu stellt. Im sechsten Kapitel folgt „das übrige katholische Frömmigkeitsleben": Sakramentalien, Heiligenverehrung, Fasten, Ordensstand und Gelübde, Ablass, Fegfeuer, Begräbnis und Feuerbestattung. Als Anhang folgt (S. 185—193) in zwei nebeneinanderstehenden Spalten die „Übersicht über die wichtigsten Unterscheidungslehren". Schroff wird das altprotestantische orthodoxe Dogma der katholischen Glaubenslehre entgegengesetzt. Zum richtigen Verständnis ist auf den Inhalt des Buches verwiesen. Nur dadurch, daß P. Holzapfel auf viel Nebensächliches verzichtete und überall das Wesentlichste voranstellte, konnte er seine Aufgabe auf so engem Raum nutzbringend lösen. Die beiderseitige Stellung zur Heiligen Schrift und zur sichtbaren christlichen Kirche ist auch nach unserer Ansicht der Angelpunkt in der konfessionellen Auseinandersetzung. Mehr und mehr kommen die Neuprotestanten zu der Einsicht, daß hier die Schwäche ihrer Sache begründet ist, und bemühen sich vergebens um Abhilfe. Die Lutheraner möchten mit allen Kräften die Confessio Augustana galvanisieren.

Wie man auf protestantischer Seite die von Prälat Prof. Mausbach 1922 neubearbeitete Auflage des Buches „Die katholische Moral und ihre Gegner"¹ totgeschwiegen hat, so wird

man dieses Werk ohne Zweifel vor der protestantischen Öffentlichkeit möglichst geheim halten. Darauf deutet schon die gleich nach Erscheinen der Schrift erschienene Warnung in der „Deutsch-Evangelischen Korrespondenz" des Evangelischen Bundes. Sachlich hat der Kritiker nichts auszusagen; daß P. Holzapfel „immer an den Kern der Dinge herangeht", muß er anerkennen, ebenso sein Bestreben, in loyaler Weise darzustellen, „was katholische und was protestantische Auffassung ist". Aber es verdrießt ihn, daß P. Holzapfel sich unterfängt, „zu scheiden zwischen gläubigen Protestanten und andern". Auch daß er durchweg die altgläubige Lehrform vor den fortschrittlichen Theologen bevorzugt, wird ihm übel ausgelegt und auf die Beschränktheit der ihm zur Verfügung stehenden Bibliothek zurückgeführt. „Die Darstellung des Katholizismus", heißt es, „ist apologetisch gehalten und von warmer Begeisterung getragen. Die Sprache ist schlicht und klar. Nur eines bleibt unklar: für wen die Schrift bestimmt ist. Für Protestanten? Wozu ihnen dann noch eine unzulängliche Darstellung des Protestantismus zumuten? Für Katholiken? Die gleiche Unzulänglichkeit. ..." Die Antwort wird lauten: Für beide Teile. Daß die Schrift für das katholische Publikum wertvoll ist, wurde bereits erwähnt. Für die „Besinnlichen" und Suchenden unter den Protestanten, die zahlreich genug sind, genügt auch eine „unzulängliche", d. h. nicht in allweg erschöpfende Darstellung, wenn sie in dem, was sie sagt, den Beweis liefert, daß der deutsche Protestantismus einen denkenden Christen nicht befriedigen kann.

Ein fataler lapsus unterließ dem Kritiker mit der Behauptung, P. Holzapfel unterfange sich, „zu scheiden zwischen gläubigen Protestanten und andern", also nicht gläubigen oder ungläubigen Protestanten. Diese Unterscheidung wurde vor einigen Jahrzehnten allerdings im Lager der Orthodoxen viel angewandt, von den Neuprotestanten aber als beleidigend empfunden und mit ähnlichen diffamierenden Distinktionen heimgezählt. Man ist dann auf beiden Seiten übereingekommen, auf derlei Unsachlichkeiten zu verzichten und die Auseinandersetzung unter Wahrung guter Sitte zu führen. Nach aufmerksamer Lese des besprochenen Buches können wir uns nicht erinnern, bei P. Holz-

¹ Man vergleiche darüber die Besprechung dieser Zeitschrift 114 (Januar 1923) 310 ff. Als der Tübinger Professor der Theologie J. Schumann in seinem 1926 erschienenen Aufsatz über Modernen Katholizismus (bei Müller-Schwefe, „Moderner Katholizismus")

nicht ganz an Mausbachs Werk vorbeigehen konnte, zitierte er statt der 4. oder 5. noch die längst überholte 2. Aufl.!

apfel die fragliche Scheidung zwischen gläubigen und ungläubigen Protestanten irgendwo gefunden zu haben. Überhaupt wird man bei ihm keine einzige verlegende Wendung finden. Wie schwer diese Rücksichtnahme ist, weiß niemand besser als die Polemiker des Evangelischen Bundes und seiner Korrespondenz.

M. Reichmann S. J.

Die Kulturkraft des Katholizismus. Von Dr. Hans Rost. 8° (XIII u. 484 S.) 4., verbesserte Auflage. Paderborn 1930, Bonifacius-Druckerei. M 5.60, geb. 7.60

In vierter Auflage erscheint in der Bonifacius-Druckerei, Paderborn, der zweite Band der Sammlung „Katholische Lebenswerte“. Der von dem erstaunlich bewanderten Verfasser gebotene Stoff muß jeden Katholiken anziehen und Andersdenkende aufmerksam machen. Denn was die einen gerne übersehen möchten, die andern aber wohl als Ganzes der Erscheinung erkennen, bewundern und lieben oder hassen, ohne sich der Gründe klar bewußt zu werden, das wird hier im einzelnen klar und greifbar vor Augen gestellt. Die belebende, erhebende, bereichernde, beglückende Kraft der katholischen Kirche in Vergangenheit und Gegenwart wächst aus Tatsachen, geschichtlichen Gebilden und Zahlen, aus Einrichtungen, Lebensgestaltungen und Kulturschöpfungen aller Art hervor und leuchtet aus dem Spiegel zuverlässiger Zeugnisse. Gegenüber den früheren Auflagen bedeutend umgearbeitet, teils gekürzt und straffer gefaßt, teils erweitert, z. B. durch den Abschnitt „Katholizismus und Volkskultur“, in den statistischen Angaben und den leitenden Gesichtspunkten immer auf die brennenden Fragen der Gegenwart bezogen, führt dieses Werk in der neuen Form noch wirksamer als die erste Auflage in eine Gedankenwelt, die inmitten des stark verbreiteten Kulturpessimismus erleuchtet, tröstet und mit neuem Mut erfüllt. Nach einer scharfen Kennzeichnung der Gegenwartskultur schildert Dr. Rost die Kirche als Trägerin von Lebensbejahung und Freude, als erfolgreichste und liebevollste Mutter des Geisteslebens und der Kunst, als weise, starke und rettende Mahnerin des wirtschaftlichen Lebens, als bewunderungswürdigstes soziales Gebilde, dessen sittliche Kraft sich in der Ehe und der ganzen Lebensgestaltung in Volk und Staat bewährt und deshalb gegenüber andern sozialen Gebilden, z. B. dem Sozialismus, die ebenfalls Erlösung versprechen, wirklich die Bürgschaft einer besseren Zukunft bieten kann. So wird der Katholizismus am Ende mit Recht als „Monopol der Ideale,

als Großmacht des Glückes und der Kultur“ bezeichnet. Da Druck und Ausstattung des Buches in jeder Beziehung ansprechend und geschmackvoll durchgeführt sind, so wird es nicht allein dem Geist, sondern auch dem Auge der Leser gefallen. Bei den heutigen Preisen des Buchhandels muß man sich wundern, wie verhältnismäßig billig das Werk angeboten wird.

L. Koch S. J.

Der Protestantismus und die Kultur. Von Dr. Hans Rost. 8° (123 S.) Paderborn 1930, Bonifacius-Druckerei. M 2.50

Vom Verfasser des Werkes „Kulturkraft des Katholizismus“ mußte man ein Buch über die Kulturkraft des Protestantismus erwarten. Nach jahrelangem Forschen und Beobachten, während auch innerhalb des Protestantismus wahrheitsliebende Selbstbesinnung die Altäre der Selbstvergötterung zerschlug und die ererbten Illusionen zerstörte, konnten die Feststellungen der vorliegenden Schrift dem deutschen Volke dargeboten werden, ohne große Aufregung zu erregen. Der Satz Dr. J. Hallers: „Was die Welt als deutsche Kultur kennt, das ist im wesentlichen protestantischen Ursprungs“, wird in dieser Untersuchung auf das wahre Maß zurückgeführt. (Vgl. diese Zeitschrift 107 [1923/24] 7–22.) Es bleibt wenig Kultur übrig als wesentlich protestantischen Ursprungs, und diesem Wenigen und dem Andern, was mit einigem Recht als protestantische Kultur gepriesen wurde, stehen gewaltige Posten des Versagens und Schadens in der Gesamtrechnung gegenüber. Solche Beweisführungen sind keine angenehme Aufgabe. Doch Wahrheit und Gerechtigkeit verlangen diesen Dienst, der die einen zur befreienden Selbstbesinnung, die andern zur Stärkung des lange unterdrückten Selbstbewußtseins führen kann.

L. Koch S. J.

Die Religion im Weltkrieg. Von P. Erhard Schlund O. F. M. Mit 63 Abbildungen. 8° (132 S.) München 1931, Knorr & Hirth. M 5.50

Im Jahre 1922 veröffentlichte P. Raymond Dreiling O. F. M. über „Das religiöse und sittliche Leben der Armee unter dem Einfluß des Weltkrieges“ eine Untersuchung, über die in dieser Zeitschrift (104 [1922/23] 249 bis 264) ausführlich und ergänzend berichtet wurde. Während Dreiling seine im wesentlichen in Kriegslazaretten gesammelten Beobachtungen mit den Methoden der modernen Psychologie verarbeitete, beruht die Darstellung von P. Schlund auf unmittelbaren Erlebnissen als Feldgeistlicher an der Front, und